

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Jehrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33, Druck und Versand Joh. van Rden, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55, Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 23, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Zuruf.

Von Matkition.

Alles kann sich umgestalten!
Mag das dunkle Schicksal walten,
Mutig auf der steilsten Bahn.
Trau dem Glücke, trau den Göttern!
Steig froh Wogenrührung und Weitem
Kühn wie Cäsar in den Kahn.

Laß den Schwächling angstvoll zagen!
Wer um Hohes kämpft, muß wagen!
Leben geht es oder Tod.
Laß die Woge donnernd branden!
Nur bleib immer, magst du landen
Oder scheitern, selbst Pilot!

„Der Textilarbeiter“ zum Soziallohn.

Dem „Textilarbeiter“, Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, gefällt unser Aufsatz in Nr. 5 unserer „Textilarb.-Zeitung“ über den Soziallohn nicht. Das ist Geschmackssache. Darüber läßt sich nicht streiten. Am wenigsten mit dem „Textilarbeiter“, dessen Polemik stets un sachlich, persönlich, verletzend ist. Deshalb ist auch eine rein sachliche Auseinandersetzung über eine umstrittene Frage mit dem „Textilarbeiter“ kaum möglich. Wie fast stets, unternimmt auch im vorliegenden Falle der „Textilarbeiter“ überhaupt nicht den Versuch, mit Beweisgründen und Anführung von Tatsachen unsere „auf Grund statistischer Erhebungen gemachten Feststellungen zu widerlegen. Mit staunenswerter Dreistigkeit werden die von uns angeführten Tatsachen einfach bestritten. Dagegen werden die Ausführungen der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“, Organ der Arbeitgeberverbände, als unumstößliche Wahrheiten hingestellt. Das Urteil über eine solche Art der Polemik überlassen wir den Lesern.

Sachlich stellen wir fest:
1. In Rheinland und Westfalen, wo der Familienstandslohn in der Textilindustrie tariflich festgelegt ist, sind die Tariflöhne für die gleichen Berufsgruppen allgemein höher als in den Textilgebieten Nord-, Ost-, Mittel- und Süddeutschlands, wo keine Zulagen für Ehegatten und Kinder gezahlt werden. Das ist eine allgemein bekannte Tatsache, die bei allen Verhandlungen in den letztgenannten Gebieten von den Vertretern des Deutschen Textilarbeiterverbandes zur Begründung ihrer Ansprüche auf Veranschlagung der Löhne angeführt wird. Solange der „Textilarbeiter“ nicht durch Gegenüberstellung der Tariflohnfrage nach dem Stande vom 1. März 1922 den Gegenbeweis erbringt, bleiben seine gegenteiligen Behauptungen vollständig wertlose Agitationsmanöver.
2. Die erste Einführung und tarifvertragliche Festlegung der Familienzulagen in der Textilindustrie Westfalens und des Rheinlandes ist nicht von den Arbeitgeberverbänden, sondern von den Arbeitervertretern im Jahre 1919 herbeigeführt worden und teils erst nach heftigem Widerstreben der Arbeitgeber erfolgt. Die gegenteiligen Behauptungen des „Textilarbeiter“ sind unwahr, das kann ihm jederzeit die Gaukeltung des Deutschen Textilarbeiterverbandes für Rheinland und Westfalen bekräftigen.
3. In den meisten Textilbezirken Deutschlands, wo der Deutsche Textilarbeiterverband überwiegend vertreten ist und die Lohnfrage entscheidend mitbeeinflusst, sind die Lohnsätze nicht nur für die Zeitlöhner, sondern meist auch für die Akkordlöhner nach Alter und Geschlecht gestaffelt.

Nachstehend ein Beispiel:
Arbeitsgemeinschaft für Sülbbahnen, Tarifvertrag vom 15. Februar 1922.
Die Normalstundenlöhne für Zeitlöhnerarbeiten:

Altersstufen	männlich	weiblich
über 14 Jahre	3,00 M.	2,80 M.
16 "	3,50 "	3,10 "
17 "	4,00 "	3,50 "
18 "	4,70 "	4,00 "
19 "	5,70 "	5,00 "
20 "	6,80 "	5,20 "
21 "	8,20 "	5,90 "
22 "	9,50 "	6,40 "
23 "	11,00 "	7,00 "

Hier liegt zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Pausenunterschied von M. 6,70 bei männlichen und M. 1,20 bei weiblichen Zeitlöhnerarbeiten. Der 18-jährige Arbeiter erhält bei gleicher Leistung pro Stunde M. 4.— weniger als sein 23-jähriger Berufskollege. Das macht in einer Woche bei 46 Arbeitsstunden M. 184.—

Altersstufen	männlich	weiblich
über 14 Jahre	30 Pfg.	20 Pfg.
15 "	50 "	30 "
16 "	70 "	40 "
17 "	100 "	60 "
18 "	150 "	80 "
19 "	220 "	110 "
20 "	300 "	160 "
21 "	360 "	220 "
22 "	440 "	270 "

Demnach erhält ein über 20 Jahre alter Baumwollweber an drei Stühlen mit über 115 cm Warenbreite einen Akkorddurchschnittslohn von M. 7.— pro Stunde. Dazu kommt ein Stundenzuschlag von M. 4.40, macht zusammen M. 11.40. Die 25 Jahre alte Weberin erhält für die gleiche Arbeit M. 7.— und M. 2.50, zusammen mithin nur M. 9.70; die 17-jährige Weberin M. 7.— und M. 0.60, also nur M. 7.60 gegenüber M. 11.40, die ihr 25 Jahre alter Berufskollege erhält. Das ist ein Unterschied von M. 3.80 die Stunde und M. 174.— die Woche.

Ebenso sind in den anderen Hauptdomänen des Deutschen Textilarbeiterverbandes, so in Sachsen und Schlesien, sowohl die Zeitlohnfrage als auch die Feuerungszulagen für die Akkordarbeiter nach Alter und Geschlecht abgestuft. Warum hat der „Textilarbeiter“ und die Zeitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes gegen diese unterschiedliche Festlegung der Löhne bisher keinen Einspruch erhoben, obgleich die geringere Entlohnung der weiblichen gegenüber den männlichen, der jüngeren gegenüber den älteren Arbeitern bei Familienlohn viel einschneidender beeinflusst als eine angemessene Zulage für unterhaltungsbedürftige Familienangehörige? Die Zahl der weniger entlohnerten Arbeiterinnen gegenüber der höher entlohnerten Arbeiter, die Zahl der niedriger entlohnerten Arbeiter unter 20 Jahren gegenüber den älteren Berufsgenossen ist sehr viel größer als die Zahl der Familienernährer. Alle Gründe, die gegen eine Zulage für Ehegatten und Kinder anzuführen sind, treffen in viel stärkerer Weise zu auf die höhere Entlohnung der älteren und männlichen Arbeiter gegenüber den jüngeren und weiblichen Berufsangehörigen mit gleicher Leistung. Warum bekämpft der „Textilarbeiter“ nicht diese Form des Soziallohnes? Die unterschiedliche Entlohnung nach Alter und Geschlecht wird allgemein dem Unternehmer viel größeren Vorteil bieten als die Familienzulage.

Ist es zudem nicht viel eher berechtigt, dem Familienvater, der Frau und Kinder zu ernähren hat, ein höheres Einkommen zuzubilligen gegenüber dem nicht für eine Familie sorgenden ledigen Arbeiter, als z. B. dem 20 Jahre alten Arbeiter gegenüber dem um ein oder zwei Jahre jüngeren Berufskollegen oder gegenüber der im gleichen Alter stehenden Berufskollegin? Wenn der „Textilarbeiter“ und die Zeitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes wirkliche soziale Gesichtspunkte und menschliche Rücksichtnahme bei der Lohnfrage aussprechen will, wie das der „Textilarbeiter“ in ungläublicher Verkennung darlegt, dann kann es nur den einen Maßstab für die Lohnbemessung geben: für gleiche Leistung gleichen Lohn, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Solange diese Forderung von den Vertretern des Deutschen Textilarbeiterverbandes nicht bei allen Lohnverhandlungen erhoben und mit allen Mitteln durchzubrühen versucht wird, sind die Angriffe auf den Familienstandslohn unkonsequent, sind lediglich Agitationsmanöver.

Der „Textilarbeiter“ hat selbst die Sorge für die großen Familien für „eine sittliche Pflicht der Gesellschaft“ und schreibt, daß man sehr wohl für den Familienlohn eintreten kann. Mit dieser rein theoretischen Anerkennung der Berechtigung und Notwendigkeit des Eingreifens zu Gunsten der notleidenden Familien ist diesen nicht gedient. Es muß ihnen praktisch geholfen werden. Reich, Staat und Kommunen sind dazu auf absehbare Zeit gar nicht in der Lage. Dieselben sehen meist vor dem Bankrott. Zudem würden die Regierungen des Reichsbundes gar nicht zulassen, daß von Reich wegen einer solchen Familienversorgung, die Milliarden-aufwendungen erfordert, eingerichtet würde. Bis den unteren Familien durch das Reich geholfen werden kann, wären dieselben längst verarmt und verelendet. Wer das verhindern will, muß praktisch zu helfen suchen. Der einzig gangbare Weg ist vorläufig die Gewährung von Lohnzulagen für unterhaltungsbedürftige Angehörige. Und wenn die in unserem Aufsatz in Nr. 5/1922 der „Textilarbeiter-Zeitung“ geordneten Sicherheiten geboten werden, nämlich

- a) allen Arbeitern auskömmliche Tariflöhne und Verdienstmöglichkeiten geboten sind,
 - b) die Empfänger von Familienzulagen bei Entlassungen und Entlassungen nicht benachteiligt werden und
 - c) jede Güterwirtschaftswirtschaft ausgeschlossen bleibt,
- dann kann und muß jeder wirklich sozial denkende Mensch für die Familienzulage eintreten.

glibern im Reichsdurchschnitt 15,8% verheiratete Frauen waren. Bei einem Vergleich der einzelnen Bezirke ergibt sich folgendes interessante Bild:

Bezirk	11,94% verheiratete Frauen
Crefeld	11,94%
Aachen	11,13%
M. Gladbach	10,09%
Rechtsh. (Barmen, Elberfeld u. Umgegend)	11,45%
Westfalen	7,04%
Hannover	10,96%
Schlesien	24,29%
Sachsen	34,32%
Bayern	31,82%
Baden	20,25%
Württemberg	17,91%

Diese Gegenüberstellung zeigt, wie in den westlichen Bezirken, wo die Zulagen für unterhaltungsbedürftige Familienangehörige eingeführt sind, der Prozentsatz der in den Betrieben tätigen verheirateten Frauen sehr viel geringer ist als in den anderen Textilgebieten, wo der Deutsche Textilarbeiterverband überwiegend vertreten ist und keine Zulagen gezahlt werden. Die überwiegende Mehrzahl der verheirateten Frauen geht nur notgedrungen zur Fabrik, weil der Lohn des Mannes nicht ausreicht zum Unterhalt der Familie. Sobald der Mann ein ausreichendes Bohneneinkommen zur Unterhaltung seiner Familie hat, bleibt die Frau zu Hause und widmet sich als Gattin und Mutter ihren Pflichten. Dieser durch vorstehende statistische Feststellung fundamentierten „Rückblick“ wird uns der „Textilarbeiter“ schon lassen müssen.

Die volkswirtschaftlichen Kenntnisse des „Textilarbeiter“ werden durch die Behauptung beleuchtet, daß der Lohn nicht von sozialen, sondern von den rein wirtschaftlichen Grundfaktoren, nach Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Wie ein Sozialist in einer Gewerkschaftszeitung einen solch rückständigen altmanchesterlichen Standpunkt vertreten kann, bleibt uns gänzlich unverständlich. Wäre diese Auffassung richtig, dann könnten sich die Gewerkschaften begraben lassen; ihr ganzes Wirken wäre fruchtlos. Der „Textilarbeiter“ bringt jedoch fortgesetzt Klagen über die Erhebungen von Dr. Kucagnak über das Existenzminimum. In allen Lohnverhandlungen werden die Forderungen auf ausreichende Löhne begründet mit dem Nachweis über die notwendigen Aufwendungen für mehrgliedrige Familien. Alle Tarifverträge suchen den Lohn unabhängig von Angebot und Nachfrage auch für Zeiten schlechten Geschäftsganges sicher zu stellen. So sehen wir, wie bei Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Gewerkschaften sich fast ausschließlich von sozialen Gesichtspunkten leiten lassen. Trotz alledem stellt sich der „Textilarbeiter“ in Nr. 8, 1922 auf den Standpunkt der alten, längst überwundenen liberalen Wirtschaftsauffassung, die nur das Gesetz von Angebot und Nachfrage bei der Lohngestaltung gelten lassen wollte.

- Nach unserer Auffassung ist die Aufgabe der Gewerkschaften in der Lohnfrage
- a) den größtmöglichen Anteil des Produktionswertes den Arbeitern zuzuführen,
 - b) diesen Anteil in gerechter Weise nach sozialen Grundätzen unter Berücksichtigung der Leistungen wie der Bedürfnisse des einzelnen Arbeiters zu verteilen.
- Aus dieser christlichen Auffassung heraus vertreten wir auch einen gerechten Soziallohn. H. F.

Allgemeine Rundschau.

Die Teuerung im Februar.

Die Teuerung hat im Monat Februar stark zugenommen. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten, die vom statistischen Reichsamte auf Grund der Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnet wird, ist vom Januar zum Februar von 1640 auf 1689, also um 49 Punkte oder 2,9 v. H. gestiegen. Verglichen mit dem Stand vor einem Jahre (Februar 1921) bedeutet dies eine Verteuerung der erwähnten vier Lebensbedürfnisse um 120,8 v. H. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich seitdem mehr als verdoppelt.

Zu der Verteuerung im Monat Februar tragen vor allem die Ernährungskosten bei, deren Indexziffer von 2219 im Januar um 23 v. H. auf 2727 gestiegen ist. Außer Schellfisch, deren Preise sich teilweise ermäßigen konnten, wurden alle Lebensmittel viel teurer. Besonders stark zogen die Preise für Gemüse und Kartoffeln an, da die lange Winterperiode und die zu Beginn des Monats ungünstigen Verkehrsverhältnisse die große Teuerung für diese Lebensmittel sehr verschärften. Inzwischen sind die Preise, ebenso wie für die Eier, etwas zurückgegangen. Die Mitte des Monats eingetretene Brotpreiserhöhung kommt in den Indexziffern für Februar erst zur Hälfte zum Ausdruck. Auch die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete haben sich weiter gesteigert. Die Aufwärtsbewegung der Preise war, wie im Januar, innerhalb des Reiches nicht einheitlich.

Allen anderen voran

muß der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands marschieren bei der Leistung des Sonderbeitrages für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.

Was die Kommunisten vom Beamtenstreik erhofften.

Denjenigen Eisenbahnbeamten, die den Streik ohne viel Heberlegung mitgemacht haben, wird es vielleicht die Augen öffnen, wohin man sie führen will, wenn sie das aus dem Munde der Kommunisten selbst hören. Auf der „Weltkonferenz“ der 3. Internationale zu Moskau hat Klara Zetkin als eine der berühmtesten Vertreterinnen über die politische Bedeutung des Eisenbahnstreiks in Deutschland gesprochen. Dabei äußerte sie (nach der „Noten-Fahne“ vom 24. Februar, Nr. 94): „Die kommunistische Partei hat den Streik von Anfang an mit allen Mitteln unterstützt und sich bemüht, den Streikenden die geschichtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen des Kampfes zum Bewußtsein zu bringen. Die Bewegung hat die kommunistische Partei in eine und innige Verbindung mit den großen Massen gebracht und das Ansehen und den Einfluß der Partei sehr gehoben. Wichtig ist, daß diesmal eine Schicht in den Kampf getreten ist, die bisher vom Streiken nichts wissen wollte, die kleinbürgerliche Schicht der Beamten, und dabei hat unsere Partei auch mit der Schicht „Führung“ genommen.“

Es ist nicht sehr klug von Klara Zetkin, so aus der Schule zu plaudern. Denn ihre Worte bedeuten doch nichts anderes, als daß die Kommunisten den Streik geschürt haben, um die Beamten zum Vorposten vor den kommunistischen Karren zu machen, und daß die Kommunisten hoffen, mit dieser Bestrebungen einen gewissen Erfolg erzielt zu haben. Wenn das zuträfe, wären selbstverständlich letzten Endes die Beamten die Dummen bei der Sache.

Streikbrecher müssen Schadenersatz leisten.

Ein interessantes Gerichtsurteil teilt das „N. u. W.“ in der „Journale industrielle“ aus Lyon mit. Dort hat eine Anzahl von Lillarbeitern trotz des auf Streik lautenden Beschlusses der Generalversammlung der Gewerkschaft, der sie angehörten, weitergearbeitet. Die Gewerkschaft klagte gegen diese Mitglieder auf Schadenersatz wegen des Schadens, den ihre Tätigkeit den übrigen Kollegen zugefügt habe.

Das Gericht entsprach dem Antrage und verurteilte die Arbeitswilligen zu Schadenersatz mit der Begründung, daß der Beitritt zu einer Gewerkschaft, der jedem freisteht, die Unterordnung unter ihre Satzung und Generalversammlungsbeschlüsse bedingt, daß jede Verletzung der übernommenen Verpflichtungen Anspruch auf Schadenersatz begründet, daß diese Grundzüge dem Gericht der heutigen Sozialgesetzgebung entsprechen, und daß die Haftung der Bestreikten sowohl das Ansehen wie die wirtschaftliche Macht der Gewerkschaft geschwächt und durch Verhinderung der Einigkeit der Arbeiter den Widerstand der anderen Seite gestärkt und damit zur Verlängerung des Konflikts beigetragen habe.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Eine bemerkenswerte Gerichtsentscheidung gegen den Terror.

Beim Landgericht in Gera hatte der Weber Heintze gegen den Verband Deutscher Textilarbeiter und gegen den Betriebsrat der Webereifirma von Hardt u. Dejer auf Schadenersatz in Höhe von 7500 M. geklagt. Der Kläger war bei der Firma in Arbeit getreten, nachdem er bereits früher bei der Firma längere Zeit in Arbeit gestanden hatte. Er hatte es aber mehrfach angekündigt, dem Verband der Textilarbeiter beizutreten. Eines Tages erschien der Betriebsrat bei der Firma

und forderte die Entlassung des Klägers. Die Firma lehnte das Ersuchen ab. Hierauf traten die Arbeiter der Firma in den Ausstand. Es wurde der Schlichtungsausschuß mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Firma hatte inzwischen den Kläger beurlaubt. Der Schlichtungsausschuß machte den Vergleichsvorschlag, daß der Kläger ohne zukünftige Befähigungen wieder einzustellen sei. Die organisierten Arbeiter drohten in diesem Falle mit weiterem Streik, und um dieser Schädigung aus dem Wege zu gehen, entließ die Firma B. u. D. den Kläger, der nun lange Zeit arbeitslos blieb. Er klagte dann den ihm gemordeten Lohnverlust, wie oben angegeben, ein. Die Beklagten suchten geltend zu machen, daß der Kläger ja Erwerbslosenunterstützung bezogen hätte usw. Das Landgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß bei Beurteilung der Forderung der § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches einschlägig ist. Die Beklagten wurden zur Zahlung von 6-07 M. und zu den Kosten verurteilt. In dem Urteilspruch des Gerichts wurde u. a. betont, daß das Vorgehen gegen den Kläger gegen die guten Sitten verstöße. Es sei auch anzunehmen, daß der Betriebsrat von Anfang an im Einverständnis mit dem Verband handelte, was daraus hervorgeht, daß der Verband den Ausstand bei der Firma B. u. D. gebilligt und auch die Streikgelber bewilligt hat.

Der Organisationszwang in der Rechtsprechung.

Ueber Koalitionsfreiheit und Organisationszwang ist in letzter Zeit viel geschrieben und gekritten worden. Wie sich diese Fragen in praktischen Rechtsleben auswirken, zeigt ein Urteil des Landgerichts Naumburg, das in der „Sächsischen Industrie“ vom 11. Februar 1922 mitgeteilt wird. Danach waren bei einer Baufirma Arbeiter beschäftigt, die nicht dem Deutschen Bauarbeiterverbande angehörten und sich weigerten, ihm beizutreten. Darauf verlangten die im Bauarbeiterverbande organisierten Arbeiter der Firma von den Nichtorganisierten die Niederlegung der Arbeit. Diese sahen sich dadurch gezwungen, aus dem Dienste auszusteigen und wurden arbeitslos. Sie machten nun den Betriebsobmann U. im Klagenwege für den ausfallenden Arbeitsverdienst haftbar. Das Gericht erkannte auch den Klagenanspruch dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Das Urteil wurde damit begründet, daß nach Artikel 159 der Reichsverfassung die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen für jedermann und für alle Berufe gewährleistet sei, und daß alle Abreden und Maßnahmen, welche diese Freiheit einzuschränken oder zu behindern suchten, rechtswidrig seien. Hiergegen habe die organisierte Arbeiterschaft des Betriebes vorzüglich oder zum mindesten sachfällig verstoßen. Vor allem sei dies bei dem Beklagten U. der Fall, der als Betriebsobmann nach §§ 92 und 93 Ziffer 6 des Betriebsratsgesetzes die Aufgabe habe, das Einvernehmen innerhalb der Arbeitnehmererschaft zu fördern und für Wahrung der Vereinigungsfreiheit der Arbeitnehmererschaft einzutreten, ferner eigenen Angabe nach aber nicht in diesem Sinne auf die Arbeitererschaft eingewirkt habe. Damit hat er sich den Klägern gegenüber nach § 823 Abs. II BGB, der bei schuldhaftem Verstoße gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz zum Schadenersatz verpflichtet, schadenersatzpflichtig gemacht. Daneben komme auch § 826 BGB zur Anwendung, der U. durch sein Verhalten auch die Kläger in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise vorzüglich geschädigt habe.

Aus unserer Industrie.

Die Hochkonjunktur der deutschen Textilindustrie.

Die Befürchtung, daß im neuen Jahre die außerordentlich günstige Beschäftigung der deutschen Textilindustrie abflauen würde, hat sich nicht nur nicht erfüllt, sondern es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß wir vor einer wirklichen Hochkonjunktur im Textilerwerb, von der auch die Nebenzweige, vor allem die Zwischenhändler, Konfektionäre und Warenhändler erheblich profitieren werden, stehen. In der Wirk- und Strumpfwaren-Industrie geht das Geschäft wie nie zuvor. Die im Chemnitzer Bezirk anwesenden in- und ausländischen Käufer haben Aufträge, die bis ins dritte Quartal laufen, erteilt und zwar zu sehr hohen Preisen. Die Hersteller von wollenen und halbwollenen Damen- und Herrenstoffen sind bis Juli ausverkauft und zwar in besseren Beschaffenheiten. In allen anderen Zweigen, so in der Baumwoll- und Leinen-Industrie ist gleichfalls sehr flott zu tun; der Geschäftsgang in der Seiden- und Besatz-Industrie ist befriedigend.

Zunahme des deutschen Flachsanbaues:

	Anbau	Ernte	Ausarbeitung
1916/17	15000 ha	44000 t Strohfl.	8000 t Faser
1917/18	16000 ha	47000 t	10000 t
1918/19	25000 ha	70000 t	15000 t
1919/20	32000 ha	95000 t	19000 t
1920/21	55000 ha	140000 t	29000 t

(„Deutsche Faserstoffe“, Februarheft.)

Textilforschung.

Ein japanischer Chemiker hat aus einer ästhetischen Faser, die der Kamie sehr ähnelt und in großen Mengen vorkommt, eine hervorragende Purpuffarbe hergestellt, die mit Wolle und Baumwolle vermischt läßt. Amerikanische Fabriken bemühen sich, um das Patent, das Verfahren soll billiger sein, als alle bisher bekannten. („Spinner und Weber“ vom 3. März.)

Die Textilindustrie der Tschechoslowakei vor einer Katastrophe?

Durch den plötzlichen Anstieg der tschechoslowakischen Krone und dem gleichzeitigen Sturz der Mark hat die Textilindustrie einen schweren Schlag erhalten. Die schon mit dem im Oktober wegen des Pariser Fusses in Ungarn angeordnete Mobilisierung hatte eine Stocung gebracht, die durch den Fall der Mark, nach der Teilung Oberschlesiens, sich in eine förmliche Katastrophe für die Textilindustrie ausgewachsen hat. Dieselbe ist im Export nicht mehr leistungsfähig, und das Inland ist ein zu kleines Absatzgebiet. Die Industrie hat sich seither wieder tadellos eingeführt, es sind umfangreiche und hübsche Kollektionen beschaffen worden, die für die kommenden Saisons gute Beschäftigung versprechen. Darauf besteht jetzt jedoch keine Aussicht mehr, und es wird abgemartet werden müssen, bis sich die Krone wieder stabilisiert haben und durch billigeren Einkauf der tschechoslowakischen Krone und höhere Beschäftigung durch die billige Mark die beiden Konkurrenzfabrikate reichsdeutschen und böhmischen Ursprungs wieder einander gleich stehen. („Wollarchiv“, 6. März.)

Der Idealist.

Eine Erzählung aus dem Gewerkschaftsleben.

Von Verbandskollegen H. S.

(Fortsetzung.)

Schweren Herzens gingen die Kollegen an ihre Stühle. Besorgt anfragende Verbandskollegen und Kolleginnen suchten sie zu beruhigen. Es gelang nur halb. Wilde Gerüchte durchzitterten den Betrieb. Eine gedrückte Stimmung bei den einen, heftige Schandentwürfe bei anderen griffen Platz. Die in den folgenden Tagen gegen Verbandsangehörige eingehenden Schikanen über den Zeitpunkt einer der Arbeiterchaft. Diese war ja erst kurze Zeit und nur zum Teil vom Organisationsgedanken erfüllt; zu ungeschult, um in ihrer Mehrheit den Ernst der Situation zu erfassen und geschlossen gegen die Maßnahmen der Betriebsleitung aufzutreten. Der Verbandsbeamte griff ein und ermahnte die Betriebsleitung um eine Unterredung. Das Resultat war eine Abweisung, die selbst den elementarsten Regeln gesellschaftlichen Verkehrs Hohn sprach. Eine öffentliche Protestversammlung wurde einberufen. Sie wurde im letzten Moment verjüngert. Die Firma hatte den Wirt beschoren. Er verweigerte trotz erfolgter Vereinbarung die Herabgabe des Lokales. In derselben Weise wurden die übrigen Wirte des Ortes heranzogt. Ein wackeliger alter Platte mit schneeweißen Haar, aber mit einem Herzen voll Gerechtigkeits- und Mitleidsgefühl gab seinen Hofraum zu einer Versammlung im Freien her. Die ebenfalls bereits vereinigte Parteimitgliedschaft wurde eingeladen, wurde aber schließlich dem Wirt entsprechend die Versammlung gestattet. Jedes dieser Unternehmen und Arbeiter unter 19 Jahren nicht teilnehmend. Ein Vertreter der Polizeibehörde und ein Angehöriger der Verbarmen waren erschienen; offenbar, um die Arbeiter einzuschüchtern. In den anstehenden Stunden hatten sich die Teilnehmer der Versammlung postiert. So fanden nur die gewählten und wichtigsten der Arbeiter sich ein. Es war doch noch eine nette Schar. Die Bürgerchaft blieb fern. Was kümmerte sie die Fäden und Sorgen der Arbeiter. Sofort, aber ruhig und sachlich ergriff der Redner das Vorgehen der Betriebsleitung und der Behörden. Eine Resolution brachte das Empfinden der Arbeiterchaft zum Ausdruck.

Die Betriebsleitung aber ruhete nicht. Die gängige Vernichtung der verhassten Organisation war ihr Ziel. Zunächst ließ der Vorstand der an der Spitze des Betriebes befindlichen Ortsgruppe auf Pfahle, dies ungeschulte, anerkannt tüchtige Arbeiter. Unter dem Vorwand, daß sie

Freunde. Er war längst darauf gefaßt. Der Verbandsbeamte hatte im eizigeren Kreise den Ernst der Situation klar geschildert. Auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei dem Verhalten eines erheblichen Teiles der Arbeiterchaft an eine wirksame Abwehr etwa durch Arbeitseinstellung nicht zu denken sei. Im übrigen aber sei den Verbandsmitgliedern der weitgehendste Bestand der Organisationstheorie. Es gebe jetzt nur zwei Wege, entweder ohne weiteres vor dem Arbeitgeber zu kapitulieren, oder allen Schwierigkeiten zum Trotz den Kampf aufzunehmen, selbst auf die Gefahr der Entlassung hin.

Unser Kollege war sich schon klar geworden. Wohl hatte auch ihn erst eine verzeirliche Stimmung gepackt, ein wehes Gefühl darüber, daß ein Teil der Arbeiterchaft entweder durch die Gleichgültigkeit oder durch Zuträgerdienste den eigenen für das allgemeine kämpfenden Standesgenossen in den Rücken fiel. Bei letzterem Nachdenken kam aber auch ein großes Vorsetzen für die Schwächen seiner Klassen-genossen über ihn. Dieser sollte dieses, in der einseitigen Dremahme des Fabrikators verknäuelten Menschen die Erkenntnis von der Verantwortlichkeit und Dummheit ihres Handelns anspornen? Und wozu es nicht trotz und alledem seine Standesgenossen? Nein, nicht verzweifeln an ihnen. Mehr noch wie bisher wollte er die eigenen Kenntnisse erweitern und bereichern, um ihnen Ratgeber und Begleiter zu sein. Zugleich aber ward ihm klar, daß die Aufwärtsentwicklung der Arbeiterchaft doch nicht so einfach und gradlinig vor sich geht, wie er es sich in der ersten Verwirrung gedacht hatte. Er ward ihm klar, daß zur Erreichung des Zieles ein hartnäckiger Kampf mit Rückschlüssen und Entschlüssen geführt werden mußte. Damit war sein Entschluß gefaßt. Er wollte den Kampf aufnehmen und durchhalten. Er schloß die Kraft hierzu in sich. Sie schöppte er aus seiner tiefen religiösen Überzeugung. Ihm war das Christentum nie etwas bloß äußerliches, angewöhntes, sondern inneres Erleben, ein Empfinden der Tat gewesen. Das half ihm jetzt auch über all die Schwierigkeiten und Enttäuschungen hinweg.

Nach über die Schwierigkeiten heimlich. Seine Gefährten vor allem konnten es nicht verstehen, daß gerade er jetzt opter wolle. Er, der immer am besten verdient hatte und so gut gelitten war. Sie hielten ihn vor, daß er doch keinen Dank zu erwarten habe. Das Gros der Arbeiter verdiente es gar nicht, daß er sich so um sie bemühe. Es wies darauf hin, daß auch ihnen schließlich feinetwegen ein ähnliches Schicksal blähen würde.

Es sah es ihm tat, den seinen Unannehmlichkeiten be-reiten zu müssen, in seinem Entschluß verharren auch sie ihn

nicht wankend zu machen. Am meisten Verständnis fand er noch bei seiner Mutter. Von ihr hatte er ja sein edles mitleidendes Herz. Wenn sie auch vieles von all dem Neuen, das jetzt auf sie einstürzte, nicht verstand, das begriff sie doch, daß es sich um ein gutes Werk, um eine gerechte Sache handle. Und darum ließ sie ihn gewähren, nahm sie ihn gar den Vorwürfen der Geschwister gegenüber in Schutz. Und das dankte er ihr.

Ein Trost war ihm die Treue der mit ihm entlassenen Schicksalsgenossen. Die Preisgabe der Organisation hätte sie wieder in die alten Stellungen gebracht. Sie lehnten es ab. Eifrig unterstützten sie ihn und den Verbandsbeamten in dem Bestreben, die vorhandenen Ortsgruppen aufrecht zu erhalten und die treu gebliebenen Mitglieder durch persönlichen Zuspruch zu ermuntern. Es war eine dornenvolle Arbeit. Versammlungen waren kaum mehr möglich. Die Genarmen arbeiteten auf Beiseh von oben mit dem Unternehmenden Hand in Hand. Direkt und indirekt wurde auf die Wirte eingewirkt, daß man derartige Versammlungen „oben“ nicht gern sehe, daß eventl. allerhand Schwierigkeiten entstehen könnten und dergl. Wo ein Wirt fest blieb, wurden die alten schwardigen Bestimmungen eines rückständigen Vereins- und Versammlungsrechtes als Handhabe herangezogen. Das eine Lokal war wegen zu geringer Größe des Raumes, das andere, weil es sich im oberen Stockwerk befand, das dritte, weil die Türen nach innen statt nach außen aufgingen, als Versammlungsraum unbrauchbar. Nächstlich nur jetzt, für die organisierten Arbeiter. Hatte der Kriegerevernetztungsfeier oder Kaisergeburtstagsfeier, oder war Kirmes im Dorf, dann war keine Gefahr im Verzug. Hatte die löbliche Polizeibehörde nur ein Quentchen dieses Eifers zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter bei der Überwachung der gesetzlichen Arbeitsvorschriften im Fabrikbetrieb des Unternehmers aufgewandt, hier wäre ein mehrerer Musterbetrieb geworden. Trögend gelang es, hier und da einen geeigneten Versammlungsraum zu finden. Oder es gab im Stillen ein opferfreudiges Verbandsmitglied seine Privatwohnung als Versammlungsraum her. Dann kamen nur die mutigsten und eifrigsten Leute. Auch sie erji bei Eintritt der Dunkelheit, schen, den Hut ins Gesicht gedrückt, wenn möglich durch irgend ein Hintertürchen. Ihre Furcht war nicht unberechtigt. Überall hatte die Firma ihre Zuträger, und in den letzten Tagen erft waren wieder zwei Versammlungsversuche denunzierte Arbeiter erlassen worden.

Aus all den Gründen mußte der Versuch, durch Versammlungen die Arbeiter zum Ausscharen zu beeinflussen, völlig aufgegeben werden. Es galt, das Ziel durch stille

Dein Mitgliedsbuch

wird bei allen Konferenzen sowie bei Unterstützungsanträgen zeigen, ob du pflichtbewusst den Sonderbeitrag in Höhe eines Stundenlohnes für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften geleistet hast. Nach Zahl und Betrag der Extramarken wird man deinen Opferwillen einschätzen.

Aus unserer Bewegung.

Die Entwicklung des Soziallohnes in der deutschen Textilindustrie.

Im Beifolgerartikel der Nummer 11 unserer Verbandsorgans veröffentlichen wir eine Uebersicht über jene Tarifgebiete, wo jetzt schon Sozialzulagen eingeführt sind. Inzwischen hat sich die Familienzulage für das Tarifgebiet Süderlohn in der Weise geändert, daß die Sätze von 19 Pfg. auf 38 Pfg. für die Stunde erhöht worden sind. Dementsprechend sind die Sätze in der Aufstellung im Beifolgerartikel der Nummer 11 unserer „Textilarbeiter-Zeitung“ zu berodständigen.

Der Soziallohn — ein Fortschritt zum Natürlichen!

(Erwidern auf den Artikel in Nr. 9)

Wenn man zur Frage des Familienlohnes Stellung nehmen will, so muß man unbedingt zur Betrachtung des Für und Wider eine breite Basis zuerst geschaffen haben. Es ist festes Ende nicht das Richtige, über eine Sache zu urteilen oder doch Schlüsse zu ziehen, wenn man dabei nicht auf den Kern, das Primäre der Sache eingeht, sondern Begleiterscheinungen, viellecht sogar nur die äußeren, zum Ausgangspunkt seiner Schlüsse nimmt. Basis und Ausgangspunkt bei der Betrachtung des Soziallohnes kann und darf nur die Wirtschaft selbst sein. Der Hauptzweck und das Endziel des Wirtschaftslebens ist und bleibt der Mensch mit seinen Bedürfnissen. Da aber der Mensch ein soziologisches Wesen ist, ist die Wirtschaft Menschheitszweck. Eine Wirtschaft, die grundsätzlich andere Ziele verfolgen würde, als das Ziel, die Bedürfnisse der Menschen zu stillen, ist von Natur aus nicht lebensfähig, daß sie eben selbst löst. Der Textilfabrikant produziert doch nur — wenn das bei dem einzelnen Fabrikanten vielleicht auch äußerlich nicht so sehr in die Erscheinung tritt — um die Fertigwaren den Mitmenschen zur Verfügung stellen zu können. Dieses „zur Verfügung stellen“ nennen wir heute, abheben oder auch verkaufen. Wie dieser Tuchfabrikant macht es jeder Mensch, der etwas herstellt, sei es, daß er etwas neu erstehen läßt, wie in unserm Falle der Textilindustrie, oder sei es, daß er durch sein Unternehmen seinen Mitmenschen Gebrauchswerte erhalten will, wie z. B. der Unternehmer einer Waschanstalt. Der Mensch arbeitet nicht etwa, um zu arbeiten und dann die Produkte der Arbeit der Vernichtung ohne allen Nutzen preiszugeben, nein er arbeitet, weil die Menschheit Bedürfnisse hat, die er befriedigen muß, wenn die Menschheit nicht aussterben soll. Dieses Arbeiten für das Gattwerden des Einzelnen im weiteren Sinne ist im Wandel der Jahrhunderte und Jahrtausende sehr verschieden gewesen. Im Urzustand hat der einzelne Mensch nur für sich gearbeitet. Alles, was er brauchte, hat er selbst beschaffen. Später, als die Familie geschaffen war, als die Familie größer wurde, da trat von selbst eine Arbeitsteilung und Arbeitseinteilung innerhalb der Familie naturgemäß ein. Organisich wuchs diese Arbeitsteilung mit der Familie fort. So haben wir denn schon eine tiefgehendere Arbeitsteilung in der Großfamilie, dem Staate. Der eine arbeitete für den andern, um dadurch selbst leben zu können. Der Städter schuf den Pflug, der Bauer gab dafür das Korn. Der Europäer holte sich die Rohstoffe aus den fernem Erdteilen und gab den Menschen dort dafür die Kleider, Perlen, Kultur usw. Dieses „für andere arbeiten“ ist ein gesunder Zustand, weil er sich eben organisich mit der Menschheit selbst entwickelt hat. Dieses „für andere arbeiten“ hat nur den einen Zweck, selbst leben zu können, selbst zu leben. Und so ist die wirtschaftliche Tätigkeit des Einzelindividuum in der jetzigen Weltwirtschaft ja eingefleischt.

Unter heutigen Wirtschaftsleben, in dem die Dieferrmaschinen, die bezwungenen Naturkräfte, aufscheinend Herr der Menschheit

geworden sind, ist so verwunden und verarmt, daß der einzelne Mensch, besonders wenn er in einer gesellschaftlich untergeordneten Stellung ist, nur allzu leicht die oben erwähnten Zusammenhänge und das Primäre vergißt. Aber auch heute noch in unserer materialistischen Zeit arbeitet jeder Mensch, auch der Fabrikant, nur um leben zu können. Reichtümer zu sammeln von Gold, ist eine Begleiterscheinung, die aber subjektiver Art ist. Reichtum in Gold als etwas Objektives kann es auf lange Zeit nicht geben. Ich erinnere daran, daß das Silber, das vor noch nicht allzu langer Zeit auch der Währung zugrunde gelegt wurde, im Werte sehr gefallen ist, ferner, daß bei manchen Naturvölkern sich der Reichtum nur darin zeigt, daß derselbe möglichst viel bunte Muscheln sein eigen nennt, die in den Augen der Kulturmenschen wertlose Dinge sind. Auch das Gold wird einmal von der Höhe der menschlichen Wertschätzung fallen. An seine Stelle wird dann vielleicht der Diamant treten. Daß auch die Banknote nur einem subjektiven Wert hat, weiß auch ein jeder, wenn er unser Banktafelnd betrachtet. Auch aus diesen Ausführungen heraus wird zu ersehen sein, daß nur ein Ziel und ein Zweck das Ursprünglich und letzte im Wirtschafts- und Menschenleben sein kann, selbst leben zu können. Dieses „Selbst“ ist bei den verschiedenen Menschen sehr verschieden. Weil der Mensch eben ein Teil der Gesellschaft ist, ist dem einzelnen Menschen in dieser Gesellschaft (nicht nach äußerem Ansehen) eine verschieden große Aufgabe zugefallen. Der Vater ist verantwortlich für Frau und Kind, das erwachsene Kind für die schwachen Eltern, der junge Ledige für sich selbst. Alle wollen leben, alle wollen und müssen arbeiten, um dadurch selbst leben zu können. Dadurch nun, daß dieses „Ich“, für das der Einzelne arbeitet, sehr verschieden groß ist, dadurch muß eben naturgemäß auch das Quantum, das zum Leben für dieses einzelne „Ich“ notwendig ist, verschieden groß sein. Das Quantum Lebensmöglichkeit, das der Einzelne heute bekommt, wird äußerlich zahlenmäßig dargelegt durch das Geld. Es wird also wohl durch meine Ausführungen bewiesen sein, daß sich ein verschieden großer Verdienst, eben weil er etwas Natürliches ist, nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar das Bessere ist, eben weil er das Natürliche ist. — In der heutigen Zeit hat man nun versucht — zum größten Teil ist der Versuch auch glänzend gelungen — dieses Mehrverdienst des Einzelnen auf Grund seiner größeren Bedürfnisse zu garantieren durch einen sogenannten Soziallohn. Jeder Vernünftige, der eben den Blick für das Natürliche nach nicht verloren hat, muß diesen Fortschritt zum Natürlichen zurid (mag es auch sonderbar klingen) mit aller Freude begrüßen und mit aller Kraft unterstützen. Aus diesem Grunde ist alle kurzfristige Kritik am Familienlohn, weil diese Kritik zurückführt, zu unterlassen, selbst wenn vielleicht auch hier und da nicht sofort der volle gute Erfolg zu ersehen ist.

Konferenz des Sekretariatsbezirks Bielefeld.

Zu der am 4. März abgehaltenen Konferenz erstattete zunächst Kollege Gehring den Geschäftsbericht. Der Bezirk Bielefeld umfaßt 23 zehn Ortsgruppen mit 12-1500 Mitgliedern. Nachdem im Anfang des Jahres 1921, durch die Abtrennung der Ortsgruppen Warendorf, Freckenhorst und Sassenberg an das Sekretariat Münster die Zahl der Ortsgruppen von zehn auf sieben herabgemindert war, konnte diese Zahl durch die Neugründung der Ortsgruppen Hartum, Neuhaus und Rheba wieder weit gemacht werden. Leider wird die Ortsgruppe Neuhaus keine allzulange Lebensdauer aufzuweisen haben, weil der Betrieb stillgelegt und mit der Umwandlung der Maschinen bereits begonnen ist. Die Einnahme für die Zentralkasse betrug im Berichtsjahr 1921 166 504 M. In Unterstützung sind ausbezahlt ohne Streitunterstützung 12 018,55 M. Von den Einnahmen der Ortsgruppenkassen sind an die Bezirkskasse abgeführt 10 166,60 M. Bestand am Schluß des Jahres in den Ortsgruppenkassen 11 039,14 M.

Zahlreich sind auch die Lohnbewegungen, die im Laufe des Jahres geführt werden mußten. Diese sind zum größten Teil friedlich verlaufen, wenn auch zugegeben werden muß, daß trotzdem der amtliche Schlichtungsausschuss verschiedentlich angerufen werden mußte. Dabei soll auch nicht verkannt werden, daß die Schlichtsprüche der angeführten Zustand uns auch nicht immer befriedigten.

In Gütersloh kam es gelegentlich einer Lohnbewegung infolge des Verhaltens der Arbeitgeber wie auch durch den Schlichtspruch des amtlichen Schlichtungsausschusses im Oktober 1921 zum Streit, der nach dreiwöchentlicher Dauer mit einem Teilerfolg für die Arbeiterchaft beendet werden konnte. Darin äußerte sich die Manteltarife sind im ganzen neu geregelt worden. Wenn die wirtschaftliche Lage im Bezirk auch nicht immer als sehr bescheiden werden konnte, so sind wir doch im großen und ganzen vor Arbeitslosigkeit, Arbeits-einsparungen, sowie Betriebsinsparungen verschont geblieben.

Auch hinsichtlich des Bildungswesens ist versucht worden, in den einzelnen Orten mehr Mitarbeiter heranzuziehen durch Abhaltung von Unterrichtskursen usw. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung hielt der Kollege Decke, Münster, einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema: Unsere nächsten Aufgaben. Seine hochinteressanten und äußerst wichtigen Ausführungen fanden allgemeinen Anklang und werden, wenn selbstige richtig bezieht, auch in hiesiger Gegend gute Erfolge zeitigen. Derartige Vorträge werden stets eine dankbare und aufmerksame Zuhörerschaft finden. Dieferring, Aussdauer und Mannesmut sind brauchbare ideale Werte, die besonders in Gegenwart und Zukunft von einem jeden christlichen Gewerkschaftler ohne Sorgen an den Tag gelegt werden müssen. Die Zukunft erfordert von uns ganze Männer.

Unter Punkt Berichtsbenees ernannte Kollege Gehring die anwesenden Delegierten, auf allen Gebieten sich pflichttreu dem Verbands zur Verfügung zu stellen und neben den Vertrauensmännern mitzuwirken an den großen Zielen der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Auch alle Anordnungen und Beschlüsse des Verbandes wie des Gesamtverbandes müßten überall freudig durchgeführt werden. Besonders die Erhebung der Gewerkschaftsbeiträge, Unterstützung der Tageszeitung „Der Deutsche“ usw. Zum Schluß wurden noch die schwebende Lohnbewegung in Bielefeld besprochen und das Vorgehen des Deutschen Textilarbeiterverbandes, besonders dessen augenblickliche Agitationsweise, scharf kritisiert.

Konferenz des Verbandsbezirks Westfalen.

Zu der am 26. Februar stattgefundenen Bezirkskonferenz wurde einstimmig unten folgende Entschliesung angenommen:

Die im Kettelerheim in Münster versammelten Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes aus allen Textilindustriestädten der Provinz Westfalen konstatierten mit Genugtuung einen weiteren Zuwachs von 5000 Mitgliedern im Berichtsjahre.

Sie zeigten aber mit großem Bedauern fest, daß trotz der durchweg günstiger Geschäftslage und der hohen Gewinne der Unternehmer in allen Industriezweigen, sich die Lebenslage der Arbeiterfamilien weiter verschlechtert hat und beantragen deshalb die Verbandsleitung, nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß mit allen gewerkschaftlichen Mitteln erreicht wird, daß entsprechend der Dienste, welche der Arbeiter der Industrie leistet, auch eine entsprechende Bewertung von der Unternehmerchaft anerkannt und geleistet wird. Die Tatsache, daß die Lohnforderungen der Arbeiterchaft während der letzten Teuerungswelle von den Arbeitgebern teilweise ganz abgelehnt, teilweise durch Schlichtsprüche erledigt werden mußten, erregt großes Bedauern in der gesamten Textilarbeiterchaft, weil sie Zeugnis gibt, daß die berechtigten Anerkennung einer für die Textilindustrie tragbaren Entlohnung in den Kreisen der Unternehmer nicht vorhanden war. Besonders der Ausgang der letzten Lohnbewegung kann deshalb die Arbeiterchaft nicht befriedigen, weil die Unternehmer sich weigerten, weder den Einjehlohn entsprechend zu erhöhen, noch auch irgend eine weitere Ausgestaltung des Soziallohnes vorzunehmen. Die Versammelten müssen besonders feststellen, daß der letzte Schlichtspruch nicht den Verhältnissen und Lebensmöglichkeiten der Arbeiterfamilie Rechnung trägt und derselbe materiell nicht auf der vorgezeichneten Grundlage des Sekretariats des Reichsarbeitsministeriums gefällt ist. Sie werden sich trotz der sehr erregten Stimmung in Textilarbeiterkreisen gemäß der Bestimmung der Satzung der Arbeitergemeinschaft mit allen Kräften für Innehaltung der vertraglichen Bestimmung einsetzen.

Die Versammelten sehen mit der allergrößten Sorge für die Arbeiterfamilie der ungewissen Zukunft entgegen. Einerseits eine ungenügende Entlohnung, andererseits in der Ungewissheit, bei einer Umwertung im Wirtschaftsleben einer Krise entgegen zu gehen, begreifen sie die Wichtigkeit der Verbandsleitung bezüglich der Vorbereitung einer produktiven Erwerbslosenfürsorge. Sie richten auch von hier aus an alle maßgebenden Stellen, besonders an die Kreis- und Ortskommunalverwaltungen, die dringende Bitte, den gegebenen Anregungen der Organisationsleitung zu folgen und alles zu versuchen, eine evtl. in unserer heimischen Industrie brachgelegten, willigen Arbeitskraft Betätigung und Lebensunterhalt zu verschaffen.

An die Arbeiterchaft ergeht der Ruf: In dieser schweren Zeit mit allen Kräften, durch ihre Organisation für ihren Stand zu wirken.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Revel. Hungerlöhne in der Weueler Textilindustrie. Mit dieser Ueberschrift erschien im sozialdemokratischen „Rheinisches Volk“ Bonn in der Nr. 46 vom 23. Februar ein Artikel, der nicht un widersprochen sein darf. Ohne für die Arbeitgeber einzutreten, muß doch das gesagt werden, was der Artikelschreiber verschweigt, daß diese Hungerlöhne nur durch das Verschulden des gänzlich im sozialdemokratischen, Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Arbeiterrates zustande kamen. Hat doch derselbe gleich am Tage nach den Kölner Verhandlungen, welche abgehalten wurden und die Arbeitgebervertreter der Weueler Futepinnerei erklärten, nicht mehr mitkommen zu können, mit der Firma verhandelt und die in dem Artikel genannten Löhne abgeschlossen. Verschiedentlich hat der Deutsche Textilarbeiterverband unter der Ueberschrift: „Ein Betriebsrat, wie er nicht sein soll“, Artikel veröffentlicht, wo jedesmal festgelegt werden konnte, daß diese Betriebsräte nur aus Mitgliedern des Deutschen Textilarbeiterverbandes oder sonstigen Freiorganisierten bestand. Wir erinnern nur an die Weueler Teppichmanufaktur und an die Firma F. W. Brüggemann Schöne. Auch diesen Fall der Weueler Hungerlöhne in der Futepinnerei können wir dem Kapitel: „Ein Betriebsrat, wie er nicht sein soll“, einverleiben, einverleiben. Mögen sich das die Belegschaften der Weueler Textilindustrie für die jetzt kommenden Betriebsratswahlen merken und ihr Verhalten demnach einstellen.

Im dritten Absatz des Artikels glaubt der Artikelschreiber dem christlichen Textilarbeiterverbande eine ausweichende zu müssen, weil er sieht, daß die Belegschaft ihm die Gefolgschaft auständigen und glaubt dies darin gefunden zu haben, weil die Weueler Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes nicht den Beitrag in der vollen Höhe erhebt, wie der Deutsche Verband. Fehlgelassen. Einer der kommt, um auf Grund niedriger Beitragszahlung in unsere Reihen aufgenommen zu werden, während wir nicht gebrauchen und überlassen denselben gerne der Gegenorganisation. Das hat schon manch einer erfahren müssen. Wenn aber jemand aus Ueberzeugung zu uns kommt, weil er erfahren hat, daß nicht alles Heil vom Deutschen Textilarbeiterverbande kommt, und dies sind in der letzten Zeit nicht sehr wenige gewesen, dem stehen unsere Reihen offen. Die Ueberzeugung ringt sich trotz aller Terrorversuche der Genossen immer weiter durch. Das beweisen die tagtäglichen Uebertritte zu unserer Organisation und mag dies dem Artikelschreiber zwar nicht angenehm sein, läßt sich aber nicht ändern. Im übrigen möchten wir den Artikelschreiber einmal gefragt haben, weshalb seitens des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Köln-Wülheim und Unterbach nicht die Beiträge in der vollen Höhe erhoben wurden?

M. Stadbach-Hermes. Eine gut besuchte Generalversammlung hatten wir am 29. Januar. Tätigkeits- und Kassenbericht ergaben einen erfreulichen Fortschritt unserer Ortsgruppe. Bei der Vorstandswahl wurde unser bisheriger Vorsitzender, Kollege Johann Kraus, einstimmig wiedergewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Kolleginnen Meyer und Streifler, sowie die Kollegen Schöps, Seger und Reger. Zu Kassarevisoren Hermanns und Meyer. Kollege Klassen von der Geschäftsstelle erhielt dann das Wort zu einem Vortrage über unsere nächsten Aufgaben, worfür ihm allseitiger Beifall erteilt wurde. Mit dem Wunsch, daß derartige belehrende Vorträge noch öfter gehalten, die Versammlungen aber noch besser besucht werden müßten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Pinobock. Die Generalversammlung im Lokale Hahnen erreichte sich eines ziemlich guten Besuchs. Allerdings nach der Mitgliederzahl konnte dieselbe besser besucht sein. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sind einige Punkte besonders zu

Arbeit, durch Hausbesuch zu erreichen. Das oblag bald unserm Freund allein. Seine gemäßigten Kollegen hatten bei einem Bahnbau Arbeit gefunden. Später wollten sie nach der Industriestadt M. abwandern. Tag für Tag, Sonntag für Sonntag wanderte nun unser Freund von Ort zu Ort, zog die Beiträge ein, verteilte das Verbandsorgan, ermunterte die Leute und suchte durch seine belehrenden, aufklärenden Worte den Gewerkschaftsgedanken nach zu halten und zu vertiefen. Die einzige Vergütung, die er hierfür bezog, war eine erhöhte Gemäßigtenunterstützung.

Trotz all seiner Bemühungen zeigte sich doch bald die Unmöglichkeit, die Organisation aufrecht zu erhalten. Die Belastungsprobe war für die junge Bewegung zu stark. Mehr und mehr schmolz das Häuflein Getreuer zusammen. Unserm Kollegen blieb schließlich nichts übrig, als ebenfalls sich auswärts um Arbeit umzusehen. Der Abschied fiel ihm schwer. Er liebte seine engere Heimat, über deren Grenzpfähle er noch nicht hinausgekommen war. Er hing an den Seinen, trotz all der Differenzen, die er der Bewegung wegen gehabt hatte. Auch sie waren doch Kinder ihrer Zeit. Am schwersten fiel ihm der Abschied von der Mutter. Eine Beruhigung war ihm, daß er sie vor materiellen Sorgen geschützt mußte. Warm überließ es ihn, als bei seinem Abschied so mancher seiner Arbeitskollegen ihm dankerfüllt die Hand drückte und ihm die Versicherung gab, innerlich wenigstens dem Verbands die Treue halten zu wollen. Seine Arbeit war also trotz allem nicht vergebens gewesen. An die Betriebsleitung aber richtete er vor seinem Weggang noch ein Schreiben, das u. a. folgende Worte enthielt:

Sie haben gesiegt. Ihr Ziel ist erreicht. Die Organisation zertrümmert. Stolz brauchen Sie darauf nicht zu sein. Durch brutale Gewalt haben Sie die Arbeiter mehrmals gemacht. Das Recht, die Gerechtigkeit sind nach wie vor auf unserer Seite. Auch Freude werden Sie kaum empfinden. Sie haben der Sache, der Sie zu dienen glaubten, einen schlechten Dienst erwiesen. Der Wind facht, wird Sturm ernten. Das werden auch Sie erfahren. Die Organisationsform haben Sie zerfallen, den Organisationsgedanken aber vermögen Sie nicht zu vernichten. Er lebt weiter. Es kommt der Tag, vielleicht ist er gar nicht so ferne, an dem auch Sie sich mit diesem Gedankten werden absinden müssen. Dann gehen wir uns wieder.

Ich scheide ohne Bitterkeit, in dem Bewußtsein, für eine gute und auf die Dauer auch siegreiche Idee gekämpft und gelitten zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

kenzeichnen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden. Neugewählt wurden Schriftführer und Kassierer. Der großen Zahl weiblicher Mitglieder entsprechend wurden zwei Kolleginnen in den Vorstand gewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Josef Treven, erster Vorsitzender; Heinrich Hagen, zweiter Vorsitzender; Fritz Wintels, Kassierer; Mechilde Gey, Schriftführer; Gertrud Schommer, Kassierer. Die Frauenmänner führen ihr Amt in anerkannter Weise aus. Dank der guten Konjunktur in der Samt- und Seidenindustrie hat unsere Ortsgruppe eine Steigerung der Mitgliederzahl um mehr als 100 Prozent zu verzeichnen. Auch die Kassenverhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Den Bericht der Bezirkskonferenz zu Grefeld am 11. Februar erstattete der Vorsitzende. Er gab in kurzen Zügen die bedeutendsten Neuerungen, die in unserem Bezirk einseitig durchgeführt wurden, bekannt und erläuterte den Aufruf, der seitens des Gesamtverbandes erlassen wurde, und forderte mit einem kräftigen Appell die Mitglieder auf, ihren pflichtgemäßen Sonderbeitrag zu entrichten, damit unsere Ortsgruppe auch jetzt an der Spitze stehe, so wie es auch früher in den Gründungsjahren der Fall war. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die Sagen in den wichtigsten Punkten durchgenommen und besonders das Unterstützungswesen ausführlich besprochen. Es ist bebaulich, daß nicht mehr Kollegen und Kolleginnen anwesend waren, denn würde den Mitgliedern manch unangenehmer Gang erspart bleiben. Der Vorsitzende richtete zum Schluß an die Anwesenden den Appell, doch auch in Zukunft die Versammlungen teils zu besuchen.

Kollnau (Baden). Am Samstag, den 18. Febr., feierte unsere Ortsgruppe im engen Rahmen ihr 15-jähriges Stiftungsfest. Der Vorstand Josef Schäfer begrüßte alle Teilnehmer. Sekretär Wenzler gab dann in seinen nachfolgenden Ausführungen einen kurzen Rückblick über die geschichtliche Entwicklung der Vergangenheit der Ortsgruppe Kollnau. Es war am 1. August 1906, als einige beherzte Arbeiter die Ortsgruppe ins Leben riefen. Es waren dies unter anderem die Kollegen Lorenz, Dügg, Füllig, Hügel, Hühner, Vogelbacher, Eitel, Hans und Gutmann. Die junge Ortsgruppe hatte bei der Gründung mit all den Schwierigkeiten zu kämpfen. Besonders waren es die sozialdemokratischen Elemente, die anfänglich einen am 9. Dezember 1906 in der „Gambinushalle“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung versuchten, der damals jungen Organisation das Lebenslicht auszublauen. Glücklicherweise fand sich auch die frei organisierte Arbeiterchaft mit der christlichen Organisation ab. Der Organisationsgebäude wurde für Infolge der großen Interesslosigkeit der Arbeiterchaft im Staat und in Kollnau nicht so durchsetzen, wie es in Anbetracht der geringen Entlohnung nötig gewesen wäre. Nur dem größten Opfermut und Idealismus einer Anzahl Kollegen und Kolleginnen war es zu verdanken, daß die junge Organisation am Leben blieb.

Während des Krieges waren es besonders die Kolleginnen, die infolge Einderbahrung unserer Kollegen die Ortsgruppenverwaltung in die Hand genommen hatten. Besonders war es die derzeitige Kollegin Rosa Hähle, die durch unermüdete Bemühungen als Ortsgruppenleiterin die Ortsgruppe in die Höhe gebracht hat. Nach dem Kriege hat dann auch Kollnau eine reiche und zunehmende Mitgliederentwicklung zu verzeichnen. Bei dieser Gelegenheit sei auch der Kollege Eisenmann in Erwähnung gebracht, der lange Jahre vor Ausbruch des Krieges als Mitglied der Ortsgruppe dem Verbande zur Verfügung gestellt hat. In seinen weiteren Ausführungen gab er einen Bericht über die am 11. Februar in Freiburg stattgefundenen Verhandlungen, die diesmal durch gegenseitiges Verständnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sind. In der nachfolgenden Ansprache gab der ehemalige erste Vorsitzende, Andreas Kern, in kurzen Ausführungen seiner Freude Ausdruck, daß die damalige junge Ortsgruppe sich zu einem schönen Baum entwickelt hat und wünscht der Ortsgruppe ein weiteres Gedeihen und Gedeihen zum Wohle der gesamten christlichen Arbeiterchaft.

Einige Tage zur Vorbereitung der Feier, Gesangs- und Solovortritte trugen zur Bereicherung der Feier bei. Insbesondere waren es die gesungenen Einbußbüchlein unserer Verbandsleitung, die allgemeinen Beifall gefunden haben. An unsere christlich organisierten Textilarbeiter und -arbeiterinnen von Kollnau richten wir die Bitte, mehr noch als bisher sich der Organisationsarbeit zu widmen; ist doch nur eine gut angebaute Organisation als Basis imstande, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterchaft zu vertreten.

Altenau i. Vogtl. Einem lang gehegten Wunsche entsprach die Leitung unserer Ortsgruppe, indem sie für Sonntag den 11. Februar, die Mitglieder mit Angehörigen und Freunden zu einem Familienabend in den großen Saal des Paulushauses der evangel. Paulusgemeinde eingeladen hatte. Der Verlauf des Abends hat gezeigt, daß man auch heute noch kann, welche unserer heutigen Zeit sowie auch unserem Programm als christlich-nationale Arbeiterbewegung entspricht. Der Abend wurde durch Musik- und Gesangsvorträge, sowie zwei geistliche Ansprachen verziert. Besonders einen Eindruck hinterließ die Rede von Fritz Wagner, welche auch die „Friede zur Ruhe“ und „Waldmännchen“ enthielt. Kollege Meyer gab in seinen Worten die Wichtigkeit an, welche unsere Verbände in der Gründungsjahre auf in Wohlstand von allen Seiten entgegengebracht werden, besonders im Rückblick, von Arbeitgebern sowohl als auch von den Behörden, und widerlegte dadurch den Vorwurf, welcher uns hier noch oft gemacht wird, unsere christlichen Gewerkschaften seien zum Zwecke des Kapitalismus geschleift worden. Er forderte alle Anwesenden auf, an der Tätigkeit und Lehrgangsbereitschaft unserer Mitglieder ein Beispiel zu nehmen und nicht zu ruhen und zu rufen, bis wir diese Anerkennung, welche wir den Interessierten vor 25 Jahren abgetragen haben, auch hier in Form von Anerkennung haben. Die Gewerkschaft unseres Verbandes im letzten Jahre, wo wir um den 100. Proz. unsere Mitgliederzahl vermehrt haben, zeigt, daß wir dazu auf dem besten Wege sind und alle Leiter und bisherige Anstaltungen aus der Vergangenheit aus nicht hindern wird, unser Ziel zu erreichen. Deshalb ist es auch notwendig, daß auch im heutigen Bezirk die Beziehungen zwischen uns und den kollektiven Interessen noch inniger werden, daß alle, welche inaktiv nachsehen, sich auch nach außen hin zeigen und nicht nur im Inneren, sondern auch im Kampf, den sie führen, den Sieg!

Ronsdorf. Wie aus dem Bericht wurde, wird die Wanderversammlung des letzten Orts nicht so leicht, wie es eigentlich geschah, und nicht so leicht, wie es eigentlich geschah, besonders unsere jüngeren Mitglieder, die sich nicht zu bewegen, um sich selbst und ihre Angehörigen zu über. Das hat uns denkwürdig in die Höhe gehoben.

boten, in Tages- und auch Abendkursen ihre Kenntnisse zu bereichern. Für sachgemäße Ausbildung bürge die guten Fachlehrer der hiesigen Schule. Die Sozialleitung kann zudem nicht die Nachfrage an ausgebildeten Wanderversammlern befriedigen, auch ein Zeichen, daß solche Kurse gebraucht werden können. Es ist überhand an der Zeit, daß sich unsere jungen Kollegen in jeder Hinsicht Kenntnisse aneignen in sach- sowie in sozialpolitischen Fragen, weil sie beruflich sind, die Träger unserer Wirtschaftsordnung zu werden. Zudem soll auch jeder unserer Funktionäre über solche Sachkenntnisse verfügen, daß er in der Lage ist, ein Urteil über Arbeiten und Arbeitsmethoden abgeben zu können. Wir richten darum an alle unsere Wanderversammler, die gesonnen sind, sich weiter auszubilden, die Bitte, die Wanderversammlung zu besuchen. Der Direktor der Schule ist zu jeder Zeit bereit, Auskunft über den Unterricht zu erteilen.

Walldorf (Schlesien). Am 21. Februar hielt unsere Ortsgruppe die diesjährige Hauptversammlung ab, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Zu Punkt eins berichtete Gewerkschaftssekretär Kollege Goldberg über die stattgefundenen Verhandlungen in Dresden. Der Punkt zwei erstattete zunächst der Schriftführer den Jahresbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe auch im verflochtenen Jahre bestrebt gewesen ist, die Ideen der christlichen Arbeiterbewegung im hiesigen Orte bekannt zu machen. Auch in allen nachgehenden Stellen sind wir durch Kollegen oder Kolleginnen vertreten. Im Betriebsrat bei beiden Betrieben des Ortes, in den Körperschaften der sozialen Versicherungen (Kassendirektor, Vorstand der Krankenkassen), und auch in den Gemeinderat ist ein Mitglied als Vertreter der christlichen Arbeiterchaft eingezogen. Die Ortsgruppe zählte beim Schluß des Jahres 160 Mitglieder.

Der Kassenbericht, vorgetragen von der Kassiererin Kollegin Lehmann, weist erfreuliche Zahlen für die Gemeinde, sowie auch für die Ortsgruppe auf. Auch hier ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Nicht mit Schlagworten, sondern nur mit Taten

Können wir die auf persönlichem Eigeninteresse eingestellte materialistisch-privatkapitalistische Wirtschaftsweise durch die dem Gesamtwohl dienende organisierte christliche Gemeinwirtschaft ersetzen. Wir christlichen Textilarbeiter fördern und stärken deshalb durch den Sonderbeitrag für den Gesamtverband unsere dem Gemeinwohl dienenden Einrichtungen: Volksbank, Volks- und Feuerversicherung, Bau-, Produktiv- und Konsumgenossenschaften, gemeinnützige Warenversorgung, Schulungs- und Bildungsvereinigungen sowie unser Kampforgan „Der Deutsche“.

Nicht schwulstige Worte, sondern freudige Taten

besuchen den richtigen Gewerkschaftsgeist, deshalb zahlt ein echter christlicher Gewerkschaftler freudig den Sonderbeitrag für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.

In dem Punkte „Rechtigkeit“ wird von der Versammlung beantragt, die gesamten Mitglieder des Vorstandes wiederanzuwählen, da dieselben das Vertrauen der Ortsgruppe voll und ganz besitzen. Die Abstimmung ergab einstimmig die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Neu hinzugewählt wurden zwei Rechnungsprüfer, und zwar E. Wintler und H. Israel. Sämtliche Gewählten nahmen wieder an mit der Versicherung, auch im neuen Jahre wieder ihre Kraft und ihr Können der christlichen Gewerkschaftsbewegung zur Verfügung zu stellen.

Unter „Rechtleben“ ergab zunächst Kollege Goldberg das Wort zu einem Vortrage: „Der Verband in Vergangenheit und Zukunft“. In packenden Worten schilderte die Entwicklung und den Stand der christlichen Arbeiterbewegung im vergangenen Jahre, aber auch die großen Aufgaben, die uns noch in Zukunft bevorstehen. Dem Vorsitzenden wurde bekannt gegeben, daß demnächst die Betriebsratswahlen stattfinden. Er ermahnte alle Mitglieder, sich zu beteiligen und geschlossen hinter die Leiter des christlichen Textilarbeiterverbandes zu treten, damit uns der Einfluß in den Betrieben in der bisherigen Weise gesichert bleibt.

Weiter wird beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest der Ortsgruppe festlich zu begehen. Da die Tagesordnung erschöpft ist und sich niemand mehr zum Wort meldet, dankt der Vorsitzende in seinem Schlusswort allen, welche im vergangenen Jahre tatkräftig mitgewirkt haben und erhofft auch im neuen Jahre, daß wir weiter vorwärts kommen zum Segen der gesamten Arbeiterchaft, und zum Wohle unseres ganzen deutschen Volkes.

Besondere Bekanntmachungen.

Die Aufgaben der Betriebsräte in der Textilindustrie.
Die Idee der letzten Zeit angelegte Schrift anderer Verbände ist jetzt im Druck erschienen und zum Preise von 2,50 M. von der Zentrale zu beziehen. In der Hand eines Betriebsratsmitgliedes darf diese wichtige Broschüre fehlen. Darüber hinaus aber hat das Buch Bedeutung für jeden freibeweglichen Gewerkschaftler. Die Schrift ist preisgünstig, Bezellungen umgehend an die Zentrale gelangen zu lassen. Bisher liegen nur zwei hundert Exemplare Bestellungen vor.

Adressenänderungen.

Bezirk Westfalen.

Donaubühl: Vorj. Leonhard Kremer, Bredenweg 6.
Debing (Kr. Ahaus): Vorj. Leonhard Bier, Nr. 109, Kassierer
Eckendorfer: Vorj. Leo Witz, Kassierer Anton Kipp, Oberwinterstraße.
Herford: Kassierer Wilhelm Fischer, Diebstockstr. 80.

Bezirk Hannover.

Wingerode (Giechfeld): Kass. Klara Kaufmann, Dorfstr. 74.
Gülpstedt (Giechfeld): Vorj. Heim. Schlöfing, Rabengasse 107.

Bezirk Württemberg.

Blauenburg: Vorj. David Edel, Gerhausen, Schulstr. 4.
Rabensburg: Vorj. Hermann Bucher, Wassertr. 24.
Schefflingen: Kass. Frz. Josef Scheitberger.
Ulm: Kass. Helene Köhler, Wagnerstr. 30.
Waldbsee: Vorj. und Kass. Karl Krenmler, am See 23.
Weingarten: Vorj. Bernhard Fed, Gerberstein 5.

Bezirk Bayern.

Kolbermoor: Kass. Jos. Hammerger, Kolbermoor (Ob-Donau).
Untere Mangalfür. 6, bei Klaus.
Brand bei Marktredwitz: Kass. Hans Bauer, Nr. 39.

Bezirk M.-Glabbach.

M.-Glabbach-Hardt: Vorj. Mathias Schmitter, M.-Glabbach, Schulstr. 11.
M.-Glabbach-Neuwerk: Vorj. Karl Baur, Neuwerk, Dünn 1.
M.-Glabbach-Windberg: Vorj. Josef Kellen, M.-Glabbach, Bierjenerlandstr. 44.
M.-Glabbach-Döller: Vorj. Peter Fetscher, M.-Glabbach, Döllerstr. 13.
M.-Glabbach-Hermges-Dahl: Kassierer Johann Jakob, M.-Glabbach, Grünstr. 26.
M.-Glabbach-Besch: Kassierer Heinrich Kreuter, M.-Glabbach, Brodstr. 27.
M.-Glabbach-Waldhauen: Kassierer Johann Wilm, M.-Glabbach, Roermonderstr. 41.

Bezirk Schlesien.

Hlumenau: Vorj. Josef Gentschelt, Donnewau, Bahnhofstr. 28.

Bezirk Barmen.

Wipperfurth: Vorj. Josef Kassekopp, am Weindach.

Fachliterarisches.

Wichtiges Neuzug, Fachlehrer, Stoffkunde und Warenuntersuchung. Dritte verbesserte Auflage. Ueber 200 Seiten, mit vielen Abbildungen, geb. 45.— M. (Preis freibleibend) J. B. Neukircher Verlagbuchhandlung, Stuttgart.

Mehr denn je ist für alle diejenigen, die als Hersteller oder als Verkäufer mit Textilwaren zu tun haben, eine gründliche Warenkenntnis zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Aus diesem Gedanken heraus ist das Buch von Neuzug sehr zeitgemäß entstanden. Wir dürfen sagen, daß die Aufgabe, die sich dieses Buch stellt, nämlich den Leser zum bewußten Gehen- und zur sachlichen Prüfung zu erziehen und so zu einer intensiven Vertiefung der Warenkenntnis beizurufen, auch bei der Neuauflage glänzend gelöst ist. Dem Autor kam nicht nur seine frühere Stellung in der Industrie, sondern auch seine Tätigkeit als Lehrer und Leiter einer staatlichen Webeschule sehr zu statten. Jeder Abschnitt des Buches läßt den sachkundigen und erfahrenen Fachmann und erfolgreichen gewerblichen Pädagogen erkennen. Wir können diese „Stoffkunde“ den Kreisen, für die sie bestimmt ist, und besonders auch den Lehrern an Gewerbe- und Handeschulen, die Materialkunde oder technischen Fachunterricht an Angehörige der Schneidergewerbe zu erteilen oder junge Kaufleute in Warenkunde zu unterrichten haben, aufs wärmste empfehlen.

Städt. Arbeitsnachweis Köln

Badstr. / Mauritiuswall

Es werden dringend gesucht:
Fachkräfte aus der Textilbranche, wie Spinner, Weber, Spinnerinnen, Flyerinnen etc. für eine auswärts (Stadt in Nähe Kölns) gelegene größere Fabrik. — Fahrgelegenheit ist vorhanden, Wohnmöglichkeit kann geboten werden. — Männl. Fachkräfte wollen sich melden: Eing. IV, Erdbeichstr. 21. — Weibl. Fachkräfte wollen sich melden: Eingang II, U. Stad. Zimmer 30. — Arbeitspapiere sind vorzulegen.

Inhaltsverzeichnis.

Jahrg. — Artikel: „Der Textilarbeiter“ zum Soziallohn — Senfleton: Der Idealist. — Allgemeiner Rundschau: Die Forderung im Februar. — Was die Kommunisten vom Gesamtstreik erhoffen. — Streikbrecher müssen Schadenersatz leisten. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Eine bemerkenswerte Gerichtsentscheidung gegen den Terror. — Der Organisationszwang in der Reichsprüfung. — Aus unserer Industrie: Die Hochkonjunktur der deutschen Textilindustrie. — Zunahme des deutschen Flachsanbaues. — Textilprüfung. — Die Textilindustrie der Schweiz: Schwere Vor einer Katastrophe? — Aus unserer Bewegung: Die Entwicklung des Soziallohns in der deutschen Textilindustrie. — Der Soziallohn — ein Fortschritt zum Naturlohn? — Konferenz des Sekretariatsbezirks Westfalen. — Konferenz des Verbandsbezirks Westfalen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Beuel. — M.-Glabbach-Hermges. — Hinsbed. — Kollnau (Baden). — Plauen i. Vogtl. — Ronsdorf. — Walldorf (Schlesien). — Besondere Bekanntmachungen. — Fachliterarisches. — Inserat.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsselberg 100, Lannegstr. 33.